

übersah alle billige Rücksichten, nach welchen man wenigstens einen Theil der eingezogenen Güter für milde Stiftungen, deren Mangel später so sehr fühlbar wurde, hätte zurücklegen sollen.

Mit Ausnahme der Kirche und des Bibliothekgebäudes, das zur Pfarrwohnung eingerichtet wurde, blieb das Kloster viele Jahre hindurch unbenutzt, bis sämtliche Gebäulichkeiten im Jahre 1806 mit den Gärten, Baumhöfen und Teichen, soweit sie in den Ring-Mauern eingeschlossen waren, veräußert wurden. Doch weil das Blei der Dächer, Schiefer, Holz und Eisenwerk gestohlen worden war, so hatten die Gebäude während vier Jahre unter dem Einflusse der Witterung so sehr gelitten, daß sie meistens und namentlich auch die herrliche Prälatur, um allzukostspielige Herstellung zu umgehen, abgebrochen werden mußten. Nur die Nebengebäude, die Schmiede, das Gerichts-, Brau- und Backhaus, die Kellnerei, die Kuh- und Pferdestallung und ein kleiner Theil der Prälatur sind an Einzelne verkauft und zu Wohnungen eingerichtet worden. Die schönen Gartenanlagen sind den Wohnungen parzellenweise vertheilt und zum Nutzen der Besitzer, unsymmetrisch für das Ganze, umgeschaffen. Die ganze Herrlichkeit ist verschwunden, und bloß die schöne geräumige Kirche und das Pfarrhaus zeugen noch von der Würde des ehemaligen Klosterbaues.



XXXVI.

Die Fürstengräber zu Niedeggen im Jülich'schen.

(Vom Jahre 1470.)

Schnell wohl schießet hin der Adler
In dem heitern Aethermeere,
Aber schneller warf Graf Adolph
Seine schwere Eisenspeer.

Liebtlich lacht die Sonn' im Frühling
Durch des Morgens Nebellage,
Über schöner Margarethas
Himmelvolles blaues Auge.

Nimmer war Graf Adolph schneller
Als an jenen schönen Morgen,
Die ihn zu der Theuren riefen,
Dort zu lassen Müh und Sorgen.
Nimmer grüßet also lieblich
Ihrer Augen Stralenquelle
Als wenn sich des Grafen Bildniß
Drin gespiegelt freudenhelle.

Aber war auch heil das Auge,
Das den Helden aufgetrunken,
War viel klarer noch die Seele
Drin sein ganzes Sein versunken.
Nimmer mischten Nachtgedanken
Sich in ihrer Minne Rosen;
Ihr Lieb wie Sonn' im Maien
Weckt nur unbedornte Rosen.

Rosen auf des Helden Wangen
Blühend unter mut'gen Braunen
Nährten in der Jungfrau Augen
Lust und Milde und Vertrauen,
Weckte auf den Seidenlippen
Ein so zartes leises Beben,
Als ob sie im Schamroth zagen,
Daß sie selbst sich Küsse geben.

Aber wie der Jungfrau Lippen
Stets sich küßten, glutdurchdrungen,
Also fühlten Beider Seelen
Wonnehauchend sich umschlungen.
Was ein Gott ins Herz geschrieben,
Eingehaucht den beiden Wesen,
Konnte man in ihren Augen,
Waren sie sich nahe, lesen.

Aber als sie sich gestanden
Was in ihrem Herzen glühte,

O! da ward zum Paradiese
Rings die Welt, die sie umblühte.
Da sich ihre keusche Lippen
Zu dem Erstlingfuß verbanden,
Floh vor ihnen Luft und Erde,
Bis sie sich im Himmel fanden.

Doch des Krieges rauhe Töne
Scheuchten sie aus sel'gen Träumen:
»Auf Graf Adolph! zu den Waffen!
Auf gen Thomburg ohne Säumen!
Deines alten Vaters Keimund
Hat Graf Neuenahr getrübet,
Nur mit Blut wird abgewaschen
Diese Schmach, auch Dir verübet!«

Also kündeten die Boten
Von den Bergen, die den Grafen
Bei dem wunderschönen Bräutlein
Auf der Burg zu Cleve trafen.
Bitter wurde da getrübet
Blauer Augen Strahlenquelle;
Wie die Sonn' in Regenperlen
Dämmerts drinnen thränenhelle.

»Sei getrost, o Margarethe,
Freudig ist das Wiederfinden,
Wenn die Segenshand des Priesters
Uns auf ewig wird verbinden!
Friedensfeste, Ruh' und Heimat
Sind erst freudig nach dem Streiten
Und aus unsrer Liebe keimen
Dann des Himmels Seligkeiten;

Treuer noch als Schild und Panzer
Wird mich diese Scharpe schirmen
Und vergeblich werden Lanzen
Gegen solches Kleinod stürmen.
Nur für dich, die sie gewoben
Ist mein treues Herz empfänglich,
Darum fest vor Todeswaffen
Pocht es für dich unvergänglich!«

Noch im Abschied wechseln beide
Süße Pfänder heiliger Treue;
Aber helle Silberperlen
Strömt Margretha's Augenbläue.
Zu dem wilden Sturm der Speere
Sah sie ihren Theuren eilen —
Neuenahr schlägt tiefe Wunden
Welche nimmer wieder heilen.

Ach! auch Adolph sank zum Grunde
Von des Feindes Speer getroffen,
Mitten in dem treuen Herzen
Klafft die Todeswunde offen!
Und Sie träufst außs Blut der Schärpe
Ihre helle heiße Thränen
Und Sie eilet hin zum Treuen,
Der auch todt noch all ihr Sehnen.

Auf dem Schlachtfeld bei Niedeggen
Sah sie ihn im Blute liegen,
Aber kalt die bleichen Wangen
Und die Lippen, welche schwiegen.
Zu Niedeggen in der Kirche
Deffnet man die Grabeshöle,
Daß sich Gräfinn Margarethe
Mit dem theuren Graf vermäle.

Hochzeitfeier löscht die Thränen,
Herzensangst hört auf zu pochen —
In dem Schmerz um den Geliebten
War das treue Herz gebrochen.
Auch Sophia, Adolphs Mutter
War zur Hochzeit mit gegangen,
Als sie bei den theuern Leichen
Todeschauer kühl durchdrangen.

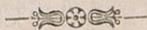
Nach der hohen Schloßkapelle
Zu Niedeggen wandern heute
Noch gar viele treue Mütter,
Biele trauervolle Bräute,
Schauen dort die Leichensteine,

Lesen drinnen die Geschichte,
Trösten sich: daß treue Liebe
All' uns eint im Himmelslichte.

Anmerk. Adolph war der jüngere Sohn des Herzogs Gerhard von Jülich und Berg und der Sophia, einer sächsischen Fürstinn. Schon frühe, noch als Kind, war er verlobt mit Maria Margaretha, einer Tochter des Herzogs Johann des Schönen von Cleve, und beide Liebenden waren sich mit solcher romantischen Minne zugethan, daß selbst die starren Chronisten jener Zeit mit Lust und Bewunderung von diesem schönen Herzensverhältnisse reden. Prinz Adolph fiel in der Blüte seiner Jahre bei der Belagerung des festen Thombergs. Seine Braut bewahrte ihm die Treue und der Kummer über den Verlust ihres Geliebten riß sie mit ihm ins Grab. Auch die Mutter folgte ihrem geliebtesten Sohne bald nach und liegt an seiner Seite begraben.

Die Veranlassung der Bestürmung des Thombergs war folgende:

Ein gewisser Friedrich von Sommeres, Ritter, hatte sich vermessen, höher in der Gunst der Herzoginn Sophia zu stehen als selbst deren Gemahl, der Herzog Gerhard II. von Jülich und Berg, der seit längerer Zeit an Geistes- und Leibeschwachheit litt*). Den Verläumder zu züchtigen, kündigten ihm Gerhards Söhne Wilhelm und Adolph Fehde an und drängten ihn mit seinem Verbündeten, den Grafen von Neuenahr auf die Feste Thomberg an der Eifel, wo Adolph im J. 1470 durch den Speerwurf des Letzteren sein Leben verlor.



XXXVII.

Der Königsraub

zu Kaiserstwerth am 20. Mai 1062.

Die Wittve des im Jahr 1056 verschiedenem glorreichen Kaisers Heinrich III. Agnes, eine geborne Herzoginn von Aquitanien hatte im Frühjahr 1062 den

*) Der Chronist Honseler sagt: Sophiam Gerhardi conjugem, cum loco mariti, animi debilitate laborantis rebus praecesset, illam callumniam fuisse perpassam.